

Da haben sich zwei Verrückte gefunden ...

Oft erntet Mode-Designerin Laura Kröll nur ein Kopfschütteln, wenn sie voller Leidenschaft über ihr Projekt Heimatpunk erzählt – ein Münchner Fashionlabel, das sich für Integration und Chancengleichheit einsetzt. „Die wenigsten glauben, dass man durch Mode mit sozialem und ökologischem Gewissen Geld verdienen kann“, bestätigt Nicole Rupp, Betriebswirtin und renommierter Finanz-Coach. „Aber ich war sofort begeistert und habe mich bei Laura als Mentorin beworben.“ Nicole Rupp saß 2012 in einem Vortrag, mit dem Laura Kröll Sponsoren gewinnen wollte – für ihr Projekt, hochwertige T-Shirts im Streetart-Design von bekannten und sozial benachteiligten Menschen entwerfen zu lassen. Ein Teil des Erlöses, so ihre Idee, sollte an eine soziale Einrichtung gehen. „Laura präsentierte ein sehr professionelles Konzept“, lobt Nicole Rupp. Das weckte Erinnerungen. „Als ich mich vor zehn Jahren selbstständig gemacht habe, hieß es auch nur: Du bist doch verrückt. Jetzt habe ich noch so eine Verrückte getroffen.“ Das konkrete Mentoring geschieht meist per E-Mail. Laura fragt – Nicole antwortet. Ihren Part als Mentorin beschreibt Nicole so: „Ich möchte diejenige für Laura sein, die ich gern selbst an meiner Seite gehabt hätte. Die einem den Rücken stärkt und den Weg in vielversprechende Netzwerke ebnet.“ Laura sagt: „Nicole ist wie eine große Schwester für mich. Sie bringt mich dazu, mich mit Finanzen auseinanderzusetzen. Das hilft mir sehr.“



Mentor

Nicole Rupp (41) aus Ottonbrunn sorgt für gute Kontakte und Finanzverständnis

Mentee

Laura Kröll (31) startet in München mit ihrem Mode-Label Heimatpunk durch

Danke, Mentor!

Mein Berater im Job, mein Freund fürs Leben

Harry Potter hatte Dumbledore, Merkel hatte Kohl: jemanden, der einen mochte und wusste, wie die Sache läuft. Wie fühlt sich das eigentlich an?

Erfahrung und Wissen teilen, den Schützling in die richtigen Bahnen lenken, ihn vor groben Fehlern bewahren – das ist das Ziel von Mentoring. In den USA fördert man Karrieren seit Jahrzehnten nach diesem Erfolgskonzept. Und auch in Deutschland setzt sich dieses Prinzip immer mehr durch. Besonders Frauen werden derzeit immer stärker per Mentoring auf Führungsaufgaben vorbereitet.

Das Duo aus Mentor und Mentee (so die Bezeichnung für denjenigen, der gefördert wird) entwickelt über Monate Strategien für den Erfolg im Job, für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf – und manchmal entstehen daraus tiefe Freundschaften. Mentoring ist viel persönlicher, tiefgründiger und individueller als ein typisches Coaching. Außerdem arbeitet der Mentor fast immer ohne Bezahlung. Trotzdem ist der Prozess eine Win-win-Situation. Dem Mentee öffnen sich neue Wege, der Mentor erfährt eine unglaubliche Wertschätzung – und eine wachsende Zahl von Konzernen arrangiert inzwischen ihre Mentorings, um sich die Top-Managerinnen von morgen zu sichern.

STEFANIE BACKS



Mentor

Dr. Marianne Denk-Helmold (62), zwei Kinder, selbstständige Kommunikationsberaterin aus Düsseldorf

Mentee

Nicole Mai (40), zwei Kinder, Co-Gründerin des Online-Magazins „Saal Zwei“ aus Hamburg

Uns verbindet inzwischen mehr als nur der Beruf

Sie kennen sich seit über 18 Jahren. Was schoss Ihnen durch den Kopf, als Sie Nicole Mai zum ersten Mal begegnet sind?

Marianne Denk-Helmold: Was will die bei uns? Die ist doch viel zu gut! Das war mein erster Gedanke, als ich die Bewerbungsunterlagen von Nicole als Fremdsprachenassistentin für unser Beraterteam gesehen habe. Damals war ich im Management einer internationalen Unter-

nehmensberatung. Mir war sofort klar: In Nicole steckt mehr.

Nicole Mai: Das wusstest du schon, bevor wir uns zum ersten Mal getroffen hatten?
Marianne Denk-Helmold: Oh ja. Anschließend gab es überhaupt keine Zweifel mehr. Du bist ein viel zu eigenständiger, anpackender Mensch mit einem sehr weiten Horizont. Das erwarten Chefs nicht unbedingt von ihrer Sekretärin.

Hatte sie recht?

Nicole Mai: (Nickt.) Davon abgesehen, dass meine Ablage anfangs alles andere als gut war, fiel es mir extrem schwer, als Sekretärin nur reagieren, aber nicht selbst gestalten zu können. Nach einem halben Jahr war mir klar: Es geht >>>

nicht mehr. Da bin ich zu Marianne gegangen.

Marianne Denk-Helmold: Ich konnte gut nachvollziehen, womit Nicole zu kämpfen hatte. Ich war damals so ziemlich die einzige Frau im Unternehmen, die etwas zu melden hatte, und hatte so meine Erfahrungen.

Sie haben sich Ihre Chefin als Mentorin gesucht. Wie hat sie Ihnen weitergeholfen?

Nicole Mai: Marianne hat immer das Positive in mir gesehen. Sie hat mich sehr gut verstanden, mir klargemacht,

dass der Job kein Dauerzustand sein kann, und mir geraten, mehr aus mir zu machen, mich umzuorientieren und ein Studium anzuhängen.

Marianne Denk-Helmold: Aber etwas Vernünftiges!

Nicole Mai: (Lacht.) Ich wollte die Welt retten, Entwicklungshelferin werden und deshalb Kulturwissenschaft studieren. Marianne meinte, Betriebswirtschaft sei besser. Wir einigten uns dann auf Volkswirtschaft.

Nach Ihrem Studium gingen Sie, Frau Mai,

ins Medienmanagement. Und auch Sie, Frau Denk-Helmold, wechselten den Job, machten sich in Berlin als Kommunikationstrainerin und -beraterin selbstständig. Aber der Kontakt brach nie ab?

Nicole Mai: Nein. Marianne berät mich bis heute und hat mich auch darin bestärkt, mich 2011 mit meinem Online-Magazin „Saal Zwei“ selbstständig zu machen. Wir sind sehr gute Freundinnen geworden.

Marianne Denk-Helmold: Bei uns reicht das Mentoring für ein ganzes Leben.



„Ein Mentor sollte zehn Jahre älter sein, zehn Jahre länger im Job – oder zwei Hierarchiestufen weiter“

Die Psychologin Professor Angelika Wagner (68) gilt als Deutschlands Mentoring-Pionierin. Bis heute hat sie mehr als 6000 Frauen durch ihr „Expertinnen-Beratungsnetz/Mentoring“ gefördert

Frau Professor Wagner, macht ein Mentor die Karriere einfacher?

Zumindest nicht so einfach, dass sich eine Mentee bequem zurücklehnen kann und ihren Mentor für sich und ihre Karriere arbeiten lässt. Das ist schließlich kein Kaffeekränzchen. Eine Mentee muss aktiv werden und aufgeschlossen sein für Tipps des Mentors. Aber das Wichtigste: Sie sollte zuerst einmal wissen, was sie überhaupt will – und worum es ihr beim Mentoring geht.

Um was geht es denn konkret beim Mentoring?

Die Themen sind breit gefächert: Das geht von der optimalen Kleidung beim Vorstellungsgespräch über strategische Tipps für Verhandlungen bis hin zu beruflicher Umorientierung oder dem Organisieren von Familie und Beruf. Grundgedanke beim Mentoring ist immer, dass der Mentor über spezielle Erfahrungen in der Branche oder Lebenssituation verfügt, in der auch die Mentee steckt. Deshalb ist es optimal, wenn ein Mentor rund zehn Jahre älter ist, zehn Jahre mehr Berufserfahrung hat oder zwei Hierarchiestufen höher steht.

Wie verbreitet ist das Prinzip in Deutschland?

Als wir vor rund 20 Jahren unser Expertinnen-Beratungsnetz an der Uni Hamburg starteten, konnten die wenigsten mit Mentoring etwas anfangen oder wussten, welche Idee dahintersteckt. Das ist heute anders. Mentoring hat Konjunktur, ist mittlerweile

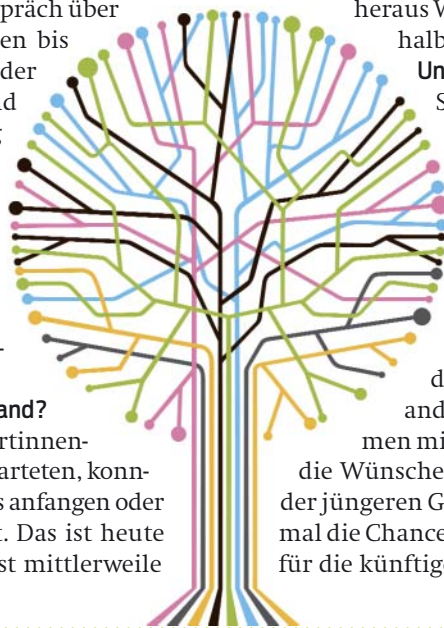
selbstverständlich und ein Teil vieler Firmenkulturen geworden. Ehemalige Mentees, die im Beruf vorwärts kommen, sind die besten Multiplikatoren.

Was unterscheidet das Mentoring vom Coaching?

Ein Coach ist ein ausgebildeter Problemlöser und gibt Anleitung zur Selbsthilfe. Ihm fehlt aber oft Erfahrungswissen: Wie geht es in der Branche wirklich zu? Welche Rituale werden dort gepflegt? Wie ist das Verhältnis zwischen Untergebener und Vorgesetztem? Ein Mentor weiß das, erkennt Muster und kann aus eigenem Erleben heraus Wege aufzeigen. Das Mentoring ist deshalb oft persönlicher als ein Coaching.

Und was bringt das der Mentee?

Sie kommt nicht nur beruflich weiter, sondern auch persönlich. Sie lernt Schwächen und Stärken an sich kennen, bekommt eine ehrliche Rückmeldung über ihr Wirken, ihr Auftreten, ihre Gestik, ihre Ideen. **Profitieren denn auch die Mentoren?** Durchaus. Sie verfeinern ihre sozialen Kompetenzen und lernen durch die Gespräche ihre Branche aus einer anderen Perspektive kennen. Sie bekommen mit, was dort gerade läuft, und erfahren die Wünsche, Gedanken, Hoffnungen und Ängste der jüngeren Generation. Wann hat man dazu schon mal die Chance? Dazu kommt das gute Gefühl, etwas für die künftige Generation getan zu haben.



Bei uns heißt Mentoring: Fördern und Fordern

Stefanie Ulrich: „Unser Mentoring-Programm ist beim VW-Konzern angegliedert. Es richtet sich an talentierte Frauen bei Audi mit Hochschulabschluss und Berufserfahrung. Sie wollen eine Laufbahn als Führungskraft einschlagen. Ihre Fähigkeiten stechen in den Beurteilungen ihrer Vorgesetzten besonders hervor. So wie bei Angelika Kainz, die ich nun ein Jahr lang als Mentorin fördere und fordere. Sie ist eine Frau mit starker Persönlichkeit und Durchsetzungskraft. Sie ist kompetent, weiß, was sie will, und steht zu ihren Entscheidungen. Frauen neigen dazu, sich trotz bester Qualifikationen ständig zu hinterfragen. Wenn sich die Chance für einen beruflichen Aufstieg bietet, sollte man diesen Frauen Mut machen, sie zu ergreifen. Als Mentorin treffe ich Angelika Kainz einmal pro Monat und kann ihr dabei meine Erfahrungen weitergeben, auf einer sehr persönlichen Ebene.“

Angelika Kainz: „Ich habe mich sehr gefreut, als mein Chef mich für das Mentoring-Programm vorgeschlagen hat. Das ist ein Zeichen der Wertschätzung. Von Neid seitens der Kollegen spüre ich nichts. Klar beugt mich so mancher jetzt besonders genau, aber das ist gleich ein guter Praxistest, ob man es tatsächlich aushält, im Rampenlicht zu stehen. Frau Ulrich als Mentorin ist ein perfekter Sparringspartner. Sie sagt offen und ehrlich ihre Meinung, gibt mir Tipps. Unsere Gespräche drehen sich in erster Linie um mich, meine Stärken, meine Lernfelder. Gleichzeitig lerne ich aber auch, wie das Management insgesamt funktioniert, was wichtig ist fürs Unternehmen. Das ist eine gute Chance, sich als Führungskraft zu entwickeln.“

FOTOS: THOMAS BERNHARDT, ROBERT BREMBECK, LEMUEL, PRIVAT



Mentor

Stefanie Ulrich (48), Personalchefin von knapp 15 000 Mitarbeitern des Audi-Werks in Neckarsulm

Mentee

Angelika Kainz (32), Wirtschaftsingenieurin und Teamkoordinatorin im Vorseriencenter bei Audi in Ingolstadt

So viel



gab's noch nie!

Holen Sie alles für sich raus. Das neue BILD-Erlebnis im Web, als App und als Zeitung – alles für nur 0,99 € einen Monat lang testen. Jetzt auf Bild.de.

